Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 166. Montag, 27. Juli 1891. (Pantaleon.) XVIII. Jahrgang.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

* **Berlin**, 23. Juli.

Karl Abs ist der Held des Tages. Ganz Berlin, soweit es nicht in den sog. Sommerfrischen sich bleichen läßt, beugt sich vor dem hundstäglichen Zauber dieses Helden. Das Sommertheater auf dem „Bock“ ist zu einer Goldgrube geworden, seit Karl Abs an einigen Abenden in der Woche ein viertel oder ein halbes Stündchen lang sich bewundern läßt. Karl Abs ist nämlich ein Hamburger Gastwirth a. D., der den Beruf eines Ringkämpfers ergriffen hat. Der Berufswechsel hat augenscheinlich seinem Portemonnaie sehr wohl gethan. Wenn er nächstens einen englisch-amerikanischen Ringhelden überwunden haben wird, soll er in London ein Engagement von 200 Pfund (4000 M.) für den Abend in Aussicht haben. Auf dem „Bock“, wo Karl Abs seine klingenden Lorbeeren sammelt, bezahlte man sonst ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. Aber an Ringkampf-Tagen lautet die Preisliste: Loge 6 Mk., Tribüne 5 Mk., Sperrsitz 4 Mk., Reservirter Platz 2 Mk., Entree 1 Mk. Alle Plätze überfüllt. Zu dem Ringkampf zwischen Abs und dem Amerikaner haben sich so viel „Sportsmänner“ aus Hamburg angemeldet, daß noch schnell zwei Tribünen aufgebaut werden müssen. Als die Ringvorstellungen in Berlin ihren Anfang nahmen, hoffte ich, daß bloß der Abschaum der Bevölkerung, gewisse Kreise, in denen die Rohheit des Geschmacks und die Neigung zum groben Nervenkitzel sich von selbst verstehen, die Bänke füllen werden. Aber es ist anders gekommen. Wie schon die obige Preisliste zeigt, wohnen diesem edlen Schauspiel auch Elemente bei, die viel besser situirt sind, als Schlächtergesellen und Mitglieder von Athleten-Clubs. Eine verzweifelt gemischte Gesellschaft. Behäbige Gastwirthe, protzige Hausbesitzer und „feine Sportsmänner“ mischen sich unter den aufgedonnerten Janhagel beiderlei Geschlechts, der von der Schande und vom Verbrechen lebt. Und mit welcher Gier hangen diese Tausende von Augen an den ringenden Gestalten, um nur ja jeden interessanten Moment der Katzbalgerei zu genießen. Ein ekelhaftes Schauspiel, sowohl vor als auf der Bühne. Wie die beiden Ringer sich hin- und herzerren, hinstürzen, sich krampfhaft gegen die Rückenlage wehren, sich wieder aufrappeln, abermals sich umkrallen — das ist von Anfang bis zu Ende roh und häßlich. Nichts als eine barbarische, grobe Kraftentfaltung, die für die Feste des Königs von Dahomeh trefflich passen und zum Zeitvertreib für Tippu Tipp wahrscheinlich schon zu schlecht sein würde. Aber so etwas zieht das „civilisirte Volk“ zu Ende des 19. Jahrhunderts mächtig an. In den vielverrufenen spanischen Stierkämpfen steckt, glaube ich, noch viel mehr Geist und Grazie, als in diesem Ringen zweier ungeschlachter Menschenleiber.

Um dem augenscheinlichen Bedürfnisse entgegenzukommen, hat sich noch ein zweites Sommertheater in Berlin auf den Ringkampf verlegt. Auch draußen im Reiche blüht der Unfug. Wenigstens lese ich soeben, daß in Chemnitz bei einem theatralischen Ringkampf ein Beinbruch vorgekommen ist. Wollen die unternehmungslustigen „Direktoren“ nicht auch Preisboxer kommen lassen, die sich zum Entzücken der Logeninsassen die Zähne ein- und die Augen ausschlagen? Und wenn das nicht mehr zieht, so kann man ja Kämpfe zwischen nackten Menschen und Bulldoggen aufführen lassen, wie sie in Nordamerika manchmal vorkommen.

Wir reden so gern von Fortschritten der „Cultur“ und der „Civilisation“. Aber im Grunde steht die große Masse noch so ziemlich auf derselben Stufe, wie der alte römische Mob, der „panem et circenses“, Brod und Cirkusspiele verlangt. Nach „Brod“ ruft freilich die schaulustige Gesellschaft vom Berliner Bock nicht; denn trotz des „Nothstandes“, über den die Freisinnigen und die Socialdemokraten eine Resolution nach der andern fassen, haben diese arbeitsscheuen und vergnügungssüchtigen Elemente immer genug zu essen, und zwar etwas Besseres, wie Schwarzbrod und Kartoffeln. Ihre Magenwünsche richten sich mehr auf flüssige Stoffe, und auch zu deren Anschaffung haben sie trotz Bier- und Branntweinsteuer Geld genug. Die alten Römer ließen freilich in ihren Circusspielen Blut fließen und das ist zur Zeit keine Mode mehr. Aber ich glaube, diesen Fortschritt verdanken wir mehr der Polizei, als dem Zartgefühl des großstädtischen Pöbels. Wenigstens bin ich überzeugt, daß mit blutigen Gladiatorenkämpfen sich in allen „civilisirten“ Weltstädten brillante Geschäfte machen ließen.

Wo für die Polizei die Grenzlinien zwischen der erlaubten „Kunst“ und der verpönten Rohheit liegt, ist mir noch nicht klar geworden. Nach meiner Ansicht sollten die Ringkämpfe einfach verboten werden. Wollen die „Kraftmenschen“ durchaus ihre Leistungsfähigkeit öffentlich anstaunen lassen, so können sie ja mit Gewichtsstücken, Eisenstangen ꝛc. operiren. Karl Abs hat sich früher schon als Pferdeheber versucht: auch das geht mir schon zu weit; das todte Material reicht zu Kraftproben vollständig aus. Den widerwärtigen Anblick zweier sich balgender Körper sollte man dem Pöbel jedenfalls ersparen.

Eine liebliche Zuthat zu diesen rohen Schauspielen sind die Wetten. Es wäre Zeit, eine gelehrte Untersuchung darüber anzustellen, wie sich die Unsitte des Glücksspiels mittelst Wetten, die man früher für eine englisch-amerikanische Eigenthümlichkeit hielt, in Deutschland verbreitet hat. Dabei würde der „Segen“ der Buchmacherei und des Totalisators auf den Rennplätzen zu Tage treten. Wenn man sich gegen einen neuen Lotterieplan ausspricht, so lautet die Entgegnung: „Wir haben ja schon so viele Lotterien, daß es auf eine mehr nicht ankommt. Wenn sie nur Mittel zu einem guten Zweck herbeischafft.“ Gegenüber dieser Ausrede wäre in der That eine culturgeschichtliche Uebersicht über die Entwicklung und die Wirkungen der öffentlichen Glücksspiels-Einrichtungen am Platze. Zunächst meine ich, daß den Ringkämpfern billig ist, was den Rennpferden recht ist. Wenn doch viel gewettet wird bei den herzerhebenden Kraftproben, dann stelle man doch auch auf dem Berliner Bock die Wettmaschine auf. Man kann ja Abzüge machen zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken und ebenso, wie fortan bei dem Rennplatz-Totalisator, die Loosstempelabgabe zu Gunsten der Reichskasse erheben.

Wer die Ringkämpfe mit gnädigen Augen ansieht, könnte vielleicht diese Erscheinung in Zusammenhang bringen mit dem Aufblühen der körperlichen Uebungen in neuerer Zeit. Der Ruder-, Radfahr-, Schwimm-, Fecht-, Lauf- ꝛc. Sport schießt allerwärts mächtig in's Kraut, die Turnerei wird innerhalb und außerhalb der Schule, freiwillig und mit Zwang, auf Kosten der Liebhaber und mit öffentlichen Mitteln immer stärker gepflegt. Im Grunde ist diese Entwicklung, welche eine Reaction gegen die einseitige und übermäßige Anspannung der geistigen Kräfte des Menschen darstellt, schön und gesund. Aber sie überschreitet vielfach das rechte Maß. Wenn junge Leute, die in der Woche an den Bureauschemel oder den Ladentisch gefesselt sind, am Sonntage sich im Rudern oder Radfahren gemeinsam ergötzen, so ist das nur zu loben. Aber wenn diese Erholungsthätigkeit unter dem Aufgebot aller Kräfte und unter Verschwendung von Zeit und Geld zu einer mühseligen, aufreibenden Arbeit gemacht wird, wenn man sich „trainiren“ läßt zu Wettkämpfen und Paradeleistungen und die Leistungsfähigkeit der Arm- und Beinmuskeln und die Ausdauer der Lunge zum Kernpunkt des ganzen Denkens und Trachtens macht — dann wird Vernunft Unsinn und Wohlthat Plage, dann ist man von dem einen Extrem der schwindsüchtigen Schulfuchserei in das andere Extrem der geistlosen Körperdressur gerathen.

Das Turnen in den Schulen hat noch viel Gegner. Um dieselben zu beschwichtigen und zu versöhnen, müssen die Leiter der Turnübungen sich zu beschränken wissen. Alles „Kraftmeierthum“ und alle Aufspielerei, die eine eitle Ueberschätzung der körperlichen Leistungsfähigkeit verräth, ist vom Bösen. Der Zweck des Turnens ist nicht, Gymnastiker auszubilden, sondern die gesunde Entwicklung des jugendlichen Körpers zu fördern. Es kommt mehr auf das Wie als auf das Was bei den Leistungen an. Den Uebungen gebührt der Charakter des Spieles, nicht der schweißtreibenden Arbeit. Ich möchte vorschlagen, die besondere Turnkleidung ganz bei Seite zu lassen. Uebungen, die man nicht in der gewöhnlichen Kleidung, die vernünftig sitzt, vornehmen kann, gehen über das Maß des zur Körperpflege Erforderlichen hinaus. Kann die gewöhnliche Kleidung die einfachen Turnbewegungen nicht aushalten, so sitzt sie schlecht und muß geändert werden. Die Prüfung der Kleidung auf dem Turnplatze brächte also nebenbei den schätzbaren Vortheil, daß der Schüler und seine Eltern auf gesundheitsgefährliche Mißgriffe des Schneiders oder der eigenen Eitelkeit aufmerksam gemacht würden.

Zu meiner Gymnasialzeit gab es ein Prädicat auf dem Zeugniß betreffs der Leistungen im Turnen. Wenn das noch bestehen sollte, so möchte ich für die Abschaffung plaidiren. Man sollte höchstens ein Prädikat über den Fleiß geben. Damals wurde auch der Ausschluß aller Schüler, die sich nicht ganz gesund fühlten oder fühlen wollten, im weitesten Umfange beliebt. Mir scheint aber, daß Schüler, die Schwäche oder Anlage zu Krankheiten zeigen, sich oft mit besonderem Vortheil auf den Turnplätzen bewegen könnten, wenn die Uebungen von jeder unnöthigen Schweißtreiberei sich fern hielten. Je einfacher, desto besser.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 26. Juli. Wenn dem Herrn Genossen etwas nicht paßt, was man ihm vorhält, dann ruft er „Pfui“ aus Leibeskräften und strampelt mit Armen und Beinen. So macht es auch Liebknecht im ‚Vorwärts‘, er rief sogar hintereinander drei Mal Pfui gelegentlich dreier Fälle, in denen die gegnerische Presse die

---

Hermelin.

Roman

von

Melati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von **L. van Heemstede.**

7) (Fortsetzung.)

Siebentes Capitel.

Man klopfte an die Thüre und rief ihren Namen. Sie sprang auf und rief „Herein!“ Ihre blonden Locken hingen in reizender Verwirrung um ihre Schläfen, aber sie war zu schlafbefangen, um es zu bemerken. Die Thür ward geöffnet und herein trat ihr Vater, von einer schlanken Jünglingsgestalt gefolgt. „Hier ist Dein Mann, Hermine!“ Sie stand wie am Boden genagelt, warum trat er nicht näher, mußte sie ihm entgegenkommen? War dies der Augenblick, wonach sie so lange und innig sich gesehnt hatte? Er glich ganz seinem Bilde: ein schöner, dunkler, noch nicht völlig ausgewachsener Jüngling, aber mit einem mürrischen, unzufriedenen Gesicht; wie ein Automat streckte er die Hand aus, statt daß er beide Arme ihr entgegenhielt, und frug in einem Ton, als wenn er es auswendig gelernt hätte: „Wie geht es Ihnen?“ Hermine war nahe daran, in Thränen auszubrechen, aber ihr Stolz hielt sie aufrecht und einigermaßen spöttisch entgegnete sie: „Ganz gut, danke, und was machen Sie?“

Herr de Géran, obschon er genugsam wußte, wie Braut und Bräutigam an ihrem Hochzeitstage sich verhalten müssen — er war dreimal in dem nämlichen Fall gewesen — hielt es unter seiner Würde, sich einzumischen, oder that, als wenn er nichts bemerkte. „Bist Du fertig?“ frug er. — „Eben mein Haar in Ordnung bringen.“ — „Es ist hohe Zeit, setz' Deinen Hut auf und folge mir.“ Nach französischer Sitte bot er ihr als Vater den Arm, der Bräutigam folgte. Hermine glaubte den Schlüssel zu Conrad's Betragen in der fortwährenden Gegenwart und Einmischung seines Vaters gefunden zu haben. Es war Charakter in ihm, das war nicht abzustreiten, aber doch wollte sie keinen Schritt thun, um sich ihm zu nähern.

Welch eine sonderbare Hochzeitsfeier! Alles fehlte, was sonst dabei üblich ist; sie hatte ihr Reisekleid an, keine Blume schmückte ihren Busen; Nichts war da, um der Feierlichkeit etwas Glanz und Poesie zu geben. Und doch hätte sie sich so gerne als Braut gefühlt neben dem Mann, dem sie ihr Herz voll und ganz geschenkt hatte.

Sie ging neben ihrem Schwiegervater, bleich aber hoch aufgerichtet; sie wollte nicht den Schein annehmen, als wenn sie sich über etwas wundere. An der Treppe stand Thoren van Hagen im langen schwarzen Rock, viel mehr einem Bräutigam ähnlich als der Knabe, der in seinem gewöhnlichen Anzug hinter ihr herschritt. Er hielt ein Bouquet Melatis und weiße Rosen in der Hand, das er der Braut überreichte. „Diese Blumen begrüßen die Tochter meines hochgeachteten Freundes an ihrem Hochzeitstag,“ sagte er ernst. Hermine sah ihn dankbar an, und die Thränen kamen ihr in die Augen; der einzige Beweis der Theilnahme, den sie empfing, wurde ihr jetzt im Namen ihres Vaters geboten, und sie wollte darin gerne ein gutes Vorzeichen erblicken.

Muthiger nahm sie jetzt neben ihrem Schwiegervater Platz; die anderen vier — es war noch ein Schwager dazugekommen und Thoren van Hagen fuhr mit als Zeuge — saßen im zweiten Wagen. In der stillen, trauten Kirche fühlte Hermine sich tief bewegt; sie neigte das Köpfchen und betete inbrünstig und aufrichtig um Kraft, damit sie eine gute, treue Gattin würde für den jungen Mann, der neben ihr kniete, und der keinen Augenblick freundlicher aussah, selbst nicht, als sie die Hände ineinander legten und Gott zum Zeugen des Bundes nahmen, den sie für das Leben schlossen.

Eine Stunde später fuhr der geräumige Reisewagen den Weg nach Nuarang hinunter; Hermine saß immer neben dem alten Herrn, auf der mittleren Bank nahmen Thoren van Hagen und van Ankeveen, der Schwager, Platz und vorne zwischen den Koffern nisteten sich die beiden Brüder ein, deren Stimme man nicht mehr hörte, und unter welchen Niemand einen Bräutigam oder jungen Ehemann vermuthete. Die drei anderen Herren waren in eifrigem Gespräch, aber Hermine nahm keinen Theil daran. Sie fand ihre Lage höchst traurig, durch keinen Blick oder Händedruck hatte Conrad ihr ein Zeichen der Theilnahme oder Liebe gegeben, er kümmerte sich eben so wenig um sie als August. Ankeveen, dessen gelbes gedunsenes Gesicht in Uebereinstimmung mit seinem ganzen Aeußern ihr keine Sympathie einflößte, hatte öfters versucht, mit ihr ein Gespräch zu beginnen, aber das Sprechen war ihr zu viel; sie war müde, todtmüde.

Es war inzwischen Abend geworden, der Reisewagen flog über den Weg, von vier Pferden gezogen, während die Läufer mit brennenden Fackeln daneben liefen; von fünf zu fünf Pfählen kündeten Lichter eine Station an, wo die Pferde gewechselt werden mußten; da hielt der Wagen eben an, um dann mit rascherer Fahrt durch die Berge zu fliegen. Ein herrlicher Sternenhimmel wölbte sich über ihnen; bei dem schimmernden Licht unterschied Hermine Wälder und Schluchten, Thäler und Berge, hier und dort ein flimmerndes Licht, aber sonst nichts als die stolze Einsamkeit der ungestörten Natur. Schaudernd und mit geschlossenen Augen lehnte sie sich zurück; die Stimmen der Männer kamen ihr fremd und unnatürlich vor, auf ihrem Schooß lagen noch die Melatis aus dem Brautbouquet, das der Freund ihrer Jugend ihr angeboten hatte, und deren frischer Duft sie mehr oder weniger betäubte. Unangenehme Bilder traten ihr vor den Geist; es war ihr, als wenn sie allein, ganz allein eine fremde Welt beträte; als wenn Nichts ihr mehr begegnen würde, das an die Vergangenheit erinnerte; als wenn sie verlassen und einsam sein würde, keine Freundeshand je mehr die ihrige drücken, kein starker Arm sie stützen würde; als wenn Alles, Alles sie verließe und sie fortan ziellos einen unbekannten Weg gehen müßte.

Dann schlug sie die Augen auf und suchte ihren Mann herauszufinden, doch sie konnte ihn im Dunkel nicht unterscheiden; warum hatte er sich da vorn hingesetzt, oder vielmehr, warum hatte ihr der Schwiegervater in übertriebener Höflichkeit den Ehrenplatz angewiesen? Weit lieber hätte sie da an Augusts Stelle gesessen, aber eine gewisse Scheu hielt sie zurück. Kein Wort, kein Blick von Conrads Seite hatte sie willkommen geheißen; freute er sich wohl, sie zu sehen? Sie rief sich seine Briefe ins Gedächtniß, die sie so oft und wieder gelesen hatte, und die Geschenke, die er ihr übersandt hatte. Das war doch kein Traum; aber sie sehnte sich nach einem greifbaren Beweis, daß es Wahrheit war, daß sein Auge, seine Hand besiegelten, was seine Feder geschrieben hatte. O! könnten sie einen Augenblick allein sein, dann würde er Alles gut machen! Und dann dachte sie schaudernd, wie viel unglücklicher und einsamer sie sich fühlen würde, wenn sie Thoren van Hagen's bekannte Stimme nicht hörte, wenn sie darin kein Band gefunden hätte, das sie an Holland, an ihren Vater fest knüpfte.

Wenn die Läufer in ihrer unermüdlichen Hast mit den Fackeln dem Wagen sich näherten, fiel plötzlich ein röthliches Licht auf die Reisenden, auf den finster vor sich hinstarrenden Conrad, auf den schlafenden August, der sein Gesicht in die Koffer drückte, auf den weißen Schnurrbart ihres Schwiegervaters und den grauen Staubrock Ankeveens, aber auch auf die edlen, fein geschnittenen Züge Iwans, dessen Auge stets wie schützend auf ihr ruhte.

An einer der Haltestationen war der alte Herr ausgestiegen, und auch Conrad hatte sich flink wie ein Eichkätzchen über Koffer und Beine hingeschwungen, um nach dem Umspannen der Pferde zu sehen.

„Sind wir bald da?“ frug Hermine zusammenschaudernd. — „Darf ich Dir Dein Tuch umhängen?“ frug Thoren freundlich, „die Luft im Gebirge ist frisch und kühl,“ und indem er ihren granatfarbenen Shawl von einem der Koffer herunterlangte, erhob er sich im Wagen, um ihr behilflich zu sein.

„Wir haben noch drei Stationen zu passiren,“ sagte Ankeveen, „drei und eine halbe Stunde werden damit hingehen. Wie gefällt Dir das Reisen in Indien, Hermine?“ — „Ausgezeichnet.“ — „Ich hoffe, daß die Verwandtschaft mit den Gérans Dir eben so gut gefallen wird. Man muß sich daran gewöhnen,“ sagte er in herablassendem Tone. — „Man gewöhnt sich an Alles“, sagte sie tonlos und sah in die Nacht hinaus.

Conrad hatte seine Blicke fortwährend auf den Wagen gerichtet; das zweifelhafte Licht der Fackeln und der Stationslampen warf seinen matten Glanz auf das bleiche Gesicht seiner jungen Frau, das sich wie ein Marmorbild von dem dunklen Hintergrund abhob; mit zornigen Augen hatte er Thorens Bereitwilligkeit, ihr zu helfen, und das Lächeln, womit sie ihm dafür dankte, gesehen. Nun sie ihn zu suchen schien, wandte er sich rasch ab und sprach in javanischer Sprache zu einer Bettlerin, die mit dem Kind auf dem Arm an den Wagen trat und um ein Almosen frug.

„Ein toller Junge,“ sagte Ankeveen lächelnd und kopfschüttelnd zu Thoren, und flüsternd setzte er hinzu: „Es liegt in der Familie. Eine merkwürdige Menschensorte!“

Hermine verstand die Worte nicht, aber errieth den Sinn; sie fühlte wie instinctmäßig, daß sie vor einem Abschied stand, dem schwersten, der an ein junges, liebendes Gemüth herantreten kann, dem Abschied von ihren liebsten Illusionen. An der folgenden Station kam die Reihe an Thoren van Hagen und Ankeveen, um sich draußen ein wenig zu vertreten.

„Ich begreife Nichts davon,“ sagte Thoren, „mein

Unterschlagung dreier seiner Genossen an's Tageslicht zog. Das schreckt uns nun nicht ab, auch noch weitere dieser Schlaglichter auf den socialistischen Zukunftsstaat zu werfen, und wenn selbst Liebknecht zum vierten Male „Pfui“ rufen sollte. Es hat sich nämlich wiederum ein hervorragender Genosse, der Drechsler Hildebrandt, in Geldsachen recht wenig correkt benommen. In einer Drechslerversammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Da College Hildebrandt die Vergehen in Geldangelegenheiten zugestanden hat und sich verpflichtet, die volle Summe in kurzer Zeit in monatlichen Raten von 6 Mk. zu tilgen, so erklärt die heutige Versammlung in Berücksichtigung seiner schlechten materiellen Lage die Sache vorläufig beigelegt, verlangt aber von College Hildebrandt Verzichtleistung auf jede Thätigkeit innerhalb unseres Gewerbes. Die Versammlung ertheilt Collegen Hildebrandt für seine leichtsinnige Handlungsweise eine Rüge und beauftragt die öffentliche Controlle resp. die Revisoren der nächsten öffentlichen Versammlung, einen genauen Bericht über die Höhe der Gesammtschuld zu geben, desgleichen das Material der Gesammtschuld im Verein mit dem heutigen Bureau festzustellen. Die nächste Versammlung fällt das Urtheil.“ Wir haben unser Urtheil schon gefällt.

* Zum Danziger Katholikentage schreibt die ‚Erml. Ztg.‘: Am Montag machte eine Deputation des Danziger Localcomites dem hochwürdigen Herrn Bischof von Ermland, Dr. Thiel, in Frauenburg einen Besuch, um den Oberhirten unserer Diöcese zur 38. Generalversammlung deutscher Katholiken nach Danzig einzuladen. Wie wir hören, hat der Herr Bischof seine Theilnahme zugesagt. Vermuthlich wird auch der hochw. Herr Bischof von Kulm, Dr. Redner, dem Danziger Katholikentage die Ehre seiner Gegenwart zu Theil werden lassen. Zu den in Danzig auftretenden Rednern wird auch das Ermland sein Contingent stellen. Wie man uns erzählt, haben der Herr Domcapitular Dr. Hipler-Frauenburg und Herr Professor Dr. Dittrich-Braunsberg Vorträge übernommen.

* Dem Wagenmangel abzuhelfen, hat der preußische Arbeitsminister, Herr Thielen, eine Anzahl Vertreter von Haupt-Verfrachtern, so namentlich aus dem niederrheinisch-westfälischen Industrie-Gebiete, zu einer Berathung in Berlin versammelt. Er wünscht, laut der National-Ztg.‘, mit den Berufenen darüber Meinungen auszutauschen, wie dem den Handel und die deutsche Groß- und Kleinindustrie so schwer schädigenden Uebel in praktischer Weise und nicht durch Verfügungen vom grünen Tische her abgeholfen werden kann. Mit Recht darf man diesen Schritt des Arbeitsministers, dem die kaufmännische Verwaltung der vormals rheinischen Eisenbahn aus seiner früheren langjährigen und einflußreichen Stellung in der Direction dieser Bahn noch sehr geläufig ist, freudig begrüßen.

* Ueber die Behandlung der Zoll- und Steuercredite bei drohender Kriegsgefahr hat der Bundesrath Bestimmungen beschlossen, welche den betheiligten Zoll- und Steuerbehörden mitgetheilt sind. Nach denselben ist der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ zufolge der Reichskanzler für den Fall des Eintritts einer drohenden Kriegsgefahr ermächtigt, von den Bundesregierungen die sofortige Einziehung aller gestundeten Beträge an Zöllen, Verbrauchssteuern und Spielkartenstempel in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zwecke dürfen vom 1. August d. J. an diese Abgaben nur noch unter der Bedingung gestundet werden, daß die Creditnehmer sich verpflichten, sobald der Reichskanzler es wegen Eintritts einer Kriegsgefahr für erforderlich erachten sollte, auf Verlangen der Steuerbehörde die gestundeten Beträge, wenn solche auf einen Fälligkeitstermin mindestens die Summe von 300 M. erreichen, entweder gegen Gewährung eines von dem Reichskanzler zu bestimmenden Disconts sogleich baar einzuzahlen oder bei Vermeidung sofortigen Fälligwerdens in Höhe derselben Wechsel zu zeichnen, welche von der Reichsfinanzverwaltung verwerthet werden können.

* **Danzig**, 25. Juli. Der neuernannte Oberpräsident der Provinz Pommern, Minister a. D. v. Puttkamer, erläßt in dem Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köslin eine Verordnung, nach welcher auf öffentlichen Begräbnißplätzen das Halten von Reden der Personen weltlichen Standes von der vorherigen Genehmigung der Polizeibehörde abhängig ist. Ebenso ist das Singen von Liedern ohne Zustimmung des begleitenden Geistlichen und wo solcher fehlt, ohne besondere Zustimmung der Polizeibehörde nicht zulässig. Uebertretungen dieser Verbote werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

* **Hannover**, 25. Juli. Hierselbst hat sich ein Comité constituirt, welches unter dem Titel „Hannoverscher Volksverein. Centralverein für die Provinz Hannover zur Förderung des Wohles der arbeitenden Classen und des socialen Friedens“ einen neuen Verein gründen will. In einer im September abzuhaltenden Versammlung soll der Verein constituirt und das Statut zur Genehmigung vorgelegt werden. Als Zwecke des Vereins werden angegeben: „1. Bestrebungen und Maßnahmen zur Hebung der Sittlichkeit, der Religiösität und der Vaterlandsliebe, 2. Besserung der Wohnungsverhältnisse, 3. Bekämpfung der Trunksucht, 4. Einrichtungen zur Erlernung von Handarbeiten, 5. Förderung des Sparsinns, 6. Ertheilung von Belohnungen für langjährige treue Dienste. Der Verein wird auf diese Ziele hinarbeiten: durch geeignete Preßthätigkeit, durch Verbreitung guter und billiger Schriften, durch Vorträge in Versammlungen, durch Vorstellungen und Anträge bei den maßgebenden Stellen und Behörden.“ Politische Bestrebungen sollen dem Verein fern bleiben.

* **Helgoland**, 23. Juli. Die feierliche Enthüllung des Kaisersteins auf der Insel Helgoland ist auf den 10. August, den Tag der feierlichen Uebernahme des Eilandes durch den Kaiser, festgesetzt. Der Stein, ein Obelisk von rohem schwedischem Granit, trägt folgende Inschrift: „Se. Majestät der Kaiser von Deutschland, König von Preußen, ergriff an dieser Stelle Besitz von der Insel Helgoland. Zur Erinnerung an den 10. August 1890. Gewidmet von den Helgoländern.“

):(**Vom Rhein**, 24. Juli. Gelegentlich der jüngst veröffentlichten Statistik über die Vertheilung der Altersinvalidenansprüche für die einzelnen Provinzen weist die ‚D. Reichsztg.‘ darauf hin, daß die östlichen Provinzen weit mehr Vortheil aus dem Gesetze ziehen, als Rheinland und Westfalen. In der That, die Statistik bestätigt dies. Nach derselben kommt ein Anspruch in Ostpreußen auf je 160, in Schleswig auf je 224, in Brandenburg auf je 256, in Schlesien auf je 293, in Pommern auf je 294, in Hannover auf je 307, in Westpreußen auf je 320, in Sachsen auf je 345, in Posen auf je 350, in Hessen-Nassau auf je 370, in Westfalen auf je 490, in der Rheinprovinz auf je 574.

* **Vom Rhein**, 26. Juli. Der ‚Köln. Ztg.‘ zufolge lassen die in den letzten Tagen in der Ministerialinstanz stattgehabten eingehenden Besprechungen über die Moselcanalisation eine baldige Inangriffnahme dieses gemeinnützigen Unternehmens erhoffen, nachdem die Staatsregierung sich überzeugt hat, daß die Canalisirung eine Lebensfrage für die rheinisch-westfälische Industrie geworden ist. Die ‚Köln. Ztg.‘ versichert, die Industriellen seien jetzt durchweg bereit, die von der Regierung verlangten Bürgschaften für die Ertragsfähigkeit in ausreichendem Maße zu geben.

* **Laibach**, 25. Juli. Fürstbischof Missic erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Domcapitels anläßlich seines Namensfestes: jeder katholische Geistliche müsse entschieden der katholischen Partei angehören.

Holland.

§ **Amsterdam**, 24. Juli. Länger als drei Wochen schon währt die durch Demission des Kabinettes Mackay eröffnete Ministerkrisis und noch immer weiß man nichts Bestimmtes über das Kabinett, welches zur Nachfolge berufen sein wird. Liberale Blätter, welche dringend die Bildung eines liberalen Ministeriums verlangen, behaupten, daß man in der Umgebung der Königin-Regentin unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Zustandekommen eines liberalen Ministeriums keineswegs begünstige, und daß aus diesem Grunde die Krisis so lange anhalte. Gewisse einflußreiche Kreise wollen unter allen Umständen das Militärgesetz des Ministers Bergansius retten, dessen Schicksal bei stattfindendem Kabinettswechsel durchaus nicht gesichert ist. Es wäre darum noch immer nicht unmöglich, daß ein Geschäftsministerium Heemskerk berufen würde mit der speziellen Mission, das Militärgesetz und die Wahlreform durchzuführen. Inzwischen hat die letzte der Ergänzungswahlen stattgefunden, durch deren Ergebniß die genaue Ziffer der liberalen Mehrheit in der neuen Kammer bestimmt wird. Es handelte sich um den Wahlkreis von Schoterland in Friesland, welcher bisher durch den Führer der Sozialisten Domela-Nieuwenhuis vertreten war. Beim ersten Wahlgange war Nieuwenhuis durch den radikalen Kandidaten Treub besiegt worden, welch letzterer jedoch, weil nach seinem Dafürhalten die sozialistische Partei oder vielmehr die Arbeiterpartei im Parlamente einen Vertreter haben mußte, die Annahme des Mandates ablehme. Es mußte darum eine Neuwahl vorgenommen werden, bei welcher jedoch Domela-Nieuwenhuis nicht mehr als Kandidat auftrat, sodaß die parlamentarische Vertretung des Wahlkreises von Schoterland, eines der wenigen Industriebezirke von Holland, dem liberalen Kandidaten Pyttersen zufiel, der mit 1106 Stimmen gewählt wurde gegen 1062 Stimmen, welche der von Radikalen und Sozialisten unterstützte antirevolutionäre Kandidat Van Wiet erhalten hatte. Infolge dieses in dem ehemaligen Wahlkreise Domela-Nieuwenhuis errungenen Sieges beträgt die endgiltige Anzahl der Liberalen in der zweiten Kammer 55, gegen 45 Antiliberale. Das numerische Uebergewicht zur Unterstützung eines ausgesprochen liberalen Ministeriums wäre demnach wohl vorhanden, nicht aber die zur Lebensfähigkeit eines solchen Ministeriums erforderliche Einigkeit innerhalb der in verschiedene Gruppen gespaltenen, liberalen Partei.

Belgien.

△ **Brüssel**, 24. Juli. Zu dem im Monat August hier stattfindenden internationalen Socialistencongreß, dessen Debatten acht Tage ausfüllen werden, sind laut Mittheilung des ‚Peuple‘ Delegirte der verschiedenen socialistischen Schulen in Deutschland, England, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Holland, Italien, Rumänien, der Schweiz, Schweden und Norwegen angemeldet; auch die englischen Trades-Unions, die Föderation der französischen Syndicate und mehrere socialistische Gruppen der Vereinigten Staaten Amerikas werden Delegirte nach Brüssel entsenden. Auf der Tagesordnung des Congresses stehen folgende Punkte: 1) Die Arbeiterschutzgesetzgebung vom nationalen und internationalen Gesichtspunkte und die Mittel zu deren Verbreitung und zur Erhöhung ihrer Wirkungen; 2) das Vereinigungsrecht, seine Garantien, die Ausstände, das Boykottsystem und die Corporationsbewegung vom internationalen Standpunkte; 3) Stellung und Pflichten der Arbeiterpartei gegenüber dem Militarismus; 4) Verhalten der organisirten Arbeiter sämmtlicher Länder gegenüber der Judenfrage (Amerikan. Union jüdischer Arbeitervereinigungen); 5) Anwendung des Parlamentarismus und des allgemeinen Stimmrechtes zum Nutzen der socialistischen Sache, Taktik behufs Erlangung der Emancipation der Arbeiter, und Maßregeln zur Verwirklichung derselben; 6) Von der Allianz der socialistischen Arbeiterparteien mit den Parteien der Bourgeois; 7) Von der Unterdrückung der Stück- und Accordarbeit; 8) Internationale Feier des 1. Mai, gewidmet dem Princip des Achtstundentages, der Arbeitsregulirung und der Willensäußerung des Proletariates der ganzen Welt für die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Nationen; 9) Annahme eines allgemeinen, gleichartigen Namens zur Bezeichnung der Gruppirung aller Arbeiterparteien der Erde. (Der revolutionäre Centralausschuß von Paris beantragt: „Internationale Socialistenpartei; die belgische Arbeiterpartei: Internationale socialistische Arbeiterpartei.) 10) Ernstliche und praktische Organisirung: a. der internationalen Arbeitercorrespondenz; b. der allgemeinen Arbeiterstatistik; c. des internationalen Einverständnisses zwischen den Arbeitern aller Gewerbe, durch Gründung je eines nationalen Syndicatsausschusses und eines internationalen Syndicatsausschusses; d. der regelmäßigen Veröffentlichung verschiedener Mittheilungen vermittelst eines in alle Sprachen übersetzten und alljährlich erscheinenden internationalen Socialistenkalenders; e. der socialistischen Propaganda und Agitation in allen Ländern. 11) Abhaltung eines Congresses in Chicago im Jahre 1893, und Veranstaltung einer internationalen Kundgebung daselbst, Festsetzung des Datums für den nächsten internationalen socialistischen Arbeitercongreß.

Frankreich.

F **Paris**, 25. Juli. Cardinal Lavigeri wurde gestern von Carnot in dreiviertelstündiger Audienz empfangen. — Merillon, Erdeputirter und jetziger Präsident der Schützengesellschaften Frankreichs, stellte gestern Carnot den Baron Lazzaronie und 3 Delegirte der italienischen Schützen vor, welche dem Preisschießen in Lyon beiwohnten.

F **Paris**, 25. Juli. Aus London wird berichtet, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, nach England zurückzukehren, um eine Flottenrevue vorzunehmen. Auch wolle er einen kurzen Besuch in Osborne machen. Während des Aufenthalts suche er Salisbury zu bewegen, daß dieser Initiative zur allgemeinen Entwaffnung ergreife. (Soviel Worte, soviel feiste Enten.)

* **Nantes**, 24. Juli. Verschiedene in der vergangenen Nacht hier verübte Dynamit-Anschläge werden auf anarchistische Motive zurückgeführt. 5 Personen wurden festgenommen und 3 in Haft behalten.

H **Nantes**, 24. Juli. Vergangene Nacht explodirte hier in der Rue des Houilleres eine Dynamitpatrone auf dem Fenster des Speisesaales des Schwiegersohnes eines hiesigen Bankiers. Der ganze Speisesaal wurde zerstört, alle Fensier des Hauses stürzten ein. Eine Viertelstunde darauf explodirte eine andere Dynamitpatrone bei der Bank Rongelot, Lafayetteplatz, diesmal jedoch ohne jeden Schaden anzurichten. Niemand wurde verwundet. — Die Veröffentlichung der Ziffer der letzten Volkszählung ergibt, daß die Bevölkerung in Frankreich in fünf Jahren um 123,753 Personen abgenommen hat.

Italien.

A **Rom**, 13. Juli. Zum Centenarium des Todes des hl. Aloysius hatte der Verband der katholischen deutschen farbentragenden Studenten-Verbindungen dem hl. Vater am Namensfeste des Heiligen (21. Juni) eine prächtig ausgestattete Adresse überreichen lassen. Der Text, von dem Verbandsmitgliede Herrn Professor Dr. Hoberg in Freiburg in fließendem Latein abgefaßt, preist zunächst den lieblichen Heiligen als das Vorbild der Jugend und verspricht seitens der Verbandsangehörigen seine Nachfolge, zu welchem Zwecke — unter der Versicherung kindlicher Liebe und Treue — der Segen des hl. Vaters erbeten werde. Die Adresse umschließt eine reich vergoldete Einbanddecke, deren Vorderseite das päpstliche Wappen ziert, während das Innere mit weißer Seide ausgefüttert ist. Das kleine Kunstwerk wurde in huldvollst bewilligter Privataudienz dem hl. Vater von dem in Rom weilenden Verbandsmitgliede päpstlichen Geheimkämmerer Dr. Paul Maria Baumgarten überreicht und erfreute Se. Heiligkeit sichtlich. Ueber das Wesen des Verbandes und die einzelnen Verbindungen erkundigte sich der Papst aufs Angelegentlichste. Die Principien, denen er bereits früher seine Sympathie bezeugte, fanden wiederum seine volle Anerkennung. Besonders lobte er auch das offene Glaubensbekenntniß durch Farbentragen.

England.

E **London**, 24. Juli. Der Gründer der Heilsarmee General Booth wird sich morgen in Southampton zu einer Reise nach Afrika, Australien und Neuseeland einschiffen. Eine Flotte von 8 Dampfern, die von der Heilsarmee gemiethet wurden, wird dem General bis in die hohe See das Ehrengeleite geben. Vorgestern hielt der General in Exeter Hall seine Abschiedsrede. Er sprach die Absicht aus, in London ein internationales Hauptquartier zu erbauen, welches 20,000 Personen fassen kann, Preis 5 Millionen Frcs., und eine große Bodenfläche gegen einen Zins von jährlich 250,000 Frcs. zu pachten. Das nöthige Geld für diese Unternehmungen hofft der „General“ von seiner Tournée bei den Antipoden zurückzubringen.

Serbien.

* **Belgrad**, 24. Juli. König Alexander ist heute früh in Reni auf russischem Gebiete angekommen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden sehr herzlich empfangen. Nach einstündigem Aufenthalt in Reni setzte König Alexander mit dem russischen Hofzuge die Reise nach Kiew fort.

▱ **Belgrad**, 25. Juli. Hier ist nichts von einem beabsichtigten Besuche des Königs Alexander beim Hofe in Berlin bekannt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 27. Juli.

⊙ **St. Anna Arbeiterinnen-Verein.** Auf ein elfjähriges Bestehen kann nunmehr der Verein unserer Stadt zurückblicken, der wie kein anderer dem Bedürfnisse unserer social so zerfahrenen Zeit entspricht. Der St. Anna Arbeiterinnen-Verein feierte am gestrigen Nachmittage das schöne Fest seiner heiligen Namenspatronin in dem eignen Heim, der Dr. Caspar Thywissen'schen Schenkung, welche inzwischen schon recht wohnlich eingerichtet worden ist. Eine Anzahl Gönner des Vereins, darunter Hr. Bürgermeister Tilmann, viele Eltern der Vereinsmitglieder hatten sich zusammengefunden, um das Fest in echt familiärer Weise zu begehen. Der große Saal trug sein bestes Festgewand, zu dem die Natur ihre schönsten Kinder hergegeben. Lieder und Deklamationen wechselten und gaben Zeugniß, daß neben dem Nützlichen das Angenehme eine ausgezeichnete Pflege findet. Der Präses, Hr. Capian Sandkuhl, begrüßte die Erschienenen und zeigte den schönen Zweck des Vereins, der die weibliche Jugend in den gefährlichsten Jahren vor Verführung bewahre, sie durch Unterricht in dem zum Leben Nothwendigen unterweise und zu späterem glücklichem Familienleben vorbilde. Der nunmehr folgende Rechenschaftsbericht bietet ein recht anschauliches Bild des Vereinslebens, welchen wir dem frdl. Leser angesichts unseres beengten Raumes leider nicht ganz mittheilen können. 171 verschiedene Mädchen besuchten im Laufe des Jahres die Versammlungen, davon indessen nur 86 mit vollständiger Regelmäßigkeit, sodaß sie den Titel Vereinsmitglieder verdienen. Der Unterricht besteht Sonntags Morgens in Bügeln und Kochen; Nachmittags Handarbeit und Gesang sowie Erholung. Die Einnahmen beliefen sich auf etwa 1700 Mark, denen die gleiche Summe als Ausgabe entgegensteht. Bei der letzten Weihnachtsbescheerung kamen zur Vertheilung 39 Kleider, 27 Unterröcke, 22 Schürzen und 14 Taschentücher. Es wurden außer diesen Geschenken im Laufe des Jahres noch angefertigt: 24 Hemden, 60 Kissenüberzüge, 20 Unterröcke, 28 Hosen, 4 Nachtjacken, 90 Handtücher, 80 Taschentücher, 50 Schürzen, 1 Nachthaube. Diese Kleidungsstücke konnten sich die Mitglieder des Vereins, mittels ihrer durch fleißigen Besuch der Versammlungen erworbenen guten Noten, bei der gestrigen Bescheerung erwerben.

Das gab ein Kaufen mit strahlenden Augen. Im Laufe des Jahres hatte der Verein die Freude, einem Mitgliede, welches seit Gründung des Vereins demselben angehört hatte, bei Eingehung seiner vom Vorstande gebilligten Ehe einen beträchtlichen Theil der Aussteuer schenken zu können.

Außer diesem Sonntags-Unterricht unterhält der Verein eine alle Tage bestehende Nähschule, welche, von etwa 40 Schülerinnen besucht, einen Kostenaufwand von rund 1100 Mk. erforderte.

Endlich besteht eine Sparkasse, welche den Zweck hat, den Mädchen für die Aussteuer ein kleines Kapital anzusammeln, welches in Folge einer großherzigen Stiftung um die Hälfte erhöht werden kann, wenn der Vereinsvorstand mit der einzugehenden Ehe einverstanden ist. Beleuchtete das Vorhergegangene die materielle Seite, bei der der Unterricht durch manche Familienfestlichkeiten zu Weihnachten, Fastnacht ꝛc. abwechselte, so lieferte die wichtigere geistige Seite ein ebenso erfreuliches Bild. Die Mädchen versammelten sich jeden Sonntag Nachmittag zur gemeinsamen Andachtsübung, sowie alle 6 Wochen zum Empfange der h. Sakramente. Schließlich ermahnte der Herr Präses die Eltern, außerhalb des Vereins das zu erhalten, was in den Versammlungen aufgebaut werde.

Herr Bürgermeister Tilmann dankte dem Vereine auch Namens der Stadt, welcher derselbe durch Erziehung guter Frauen so großen Nutzen trage. Den Ermahnungen des Präses an die Mädchen und deren Eltern schloß er sich vollkommen an, unter dem Danke an die, welche so hülfreiche ausführende Hand zu dem großen segensreichen Werke leihen. Zu diesem Ausdruck des Dankes muß in der That Jeder kommen, welcher der gestrigen Feier, so einfach und doch so schön, beigewohnt hat. Dank denen, welche in so praktischer Weise an der Lösung der socialen Frage für unsere Stadt arbeiten. Doch wir träten der Bescheidenheit dieser verdienstvollen Damen entgegen, wollten wir weitere Worte zu ihrem Lobe verlieren, das sie nicht beanspruchen. So bleibt uns nur der Wunsch übrig, daß der Verein in sich blühe und weiter

---

Gott, welcher traurigen Zukunft geht das Kind entgegen!“ — „Sie kennen Hermine von früher her?“ — „Ja, und sie flößt mir große Theilnahme ein.“ — „O, ihr Mann, oder vielmehr der Junge hat noch am meisten Charakter von der ganzen Sippschaft. Es sind lauter Puppen, die zittern und beben bei einem Wink des Vaters oder vielmehr der Schwester. Es ist mir schwer genug geworden, mich daran zu gewöhnen, aber nun geht es gut. Meine Frau ist ein gutes Geschöpf, das mir nichts in den Weg legt; es beruht auf Gegenseitigkeit. Wenn wir nur um die große Cor herumzulaviren wissen, die mir nicht sonderlich grün ist und auch kein Hehl daraus macht, dann geht es so ziemlich!“

„Und was halten Sie denn von Herminens Zukunft?“

„Na! es wird schon gehen, sie werden schon zusammenpassen. Ich werde es Ihnen später einmal ausführlich erzählen, es ist 'ne ganze Geschichte. Ich bin auch so in's Haus hineingeschneit als Hauslehrer und habe mich da in die Dolly verliebt. Was sie von mir dachte, habe ich nie so recht erfahren, aber der Alte und die große Cor hielten mich für eine passende Parthie, und ehe wir es wußten, waren wir verheirathet, und unglücklich sind wir nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

gedeihe, und auch die nothwendigen Gönner finden möge, welche die edlen Bestrebungen allezeit hilfsbereit unterstützen.

□ **Die Congregation Mariä Verkündigung** feierte gestern durch einen Festaktus im großen Saale der Constantia das Namensfest ihres Präses, des hochw. Herrn Oberpfarrers Jacob Junker. Die schöne Feier ließ so recht wieder die Liebe erkennen, mit welcher die Mitglieder der Congregation den Eifer ihres geehrten geistlichen Vorstehers entgelten.

)§(**Neußer Bürger-Schützen-Verein.** In althergebrachter Weise versammelte sich, dem Rufe des Comité's folgend, am Samstag Abend eine große Anzahl von Freunden und Gönnern unseres schönen Volksfestes in dem weiten Saale der städt. Tonhalle, um in der ersten General-Versammlung schlüssig zu werden, ob es dieses Jahr einen „Zog" geben wird oder nicht. Bis auf das letzte Plätzchen war die große Halle bald besetzt von allen denen, die Sinn dafür und Freude daran haben, ein echtes, wahres Volksfest in seinem alten Glanze wieder erstehen zu machen, und welche es sich nicht nehmen lassen, ihre ganze Kraft für das Gelingen des Festes einzusetzen. Nachdem die Lück'sche Kapelle durch einige muntere Weisen die Versammelten in die rechte Stimmung versetzt hatte, eröffnete der Comité-Vorsitzende, Herr Hubert Hoffmann, die General-Versammlung, indem er die Versammelten herzlich willkommen hieß. Man habe sich nach einem Jahre hier wiederum zusammengefunden, um unser einziges Neußer Volksfest in altem Glanze zu feiern. Mancher habe während dieser Zeit mit Sorgen und Mühen zu kämpfen gehabt. Heute aber vereinige das Schützenfest wieder alle zu Tagen frohen und heiteren Lebens. Unserem Kaiser, dem erhabenen Protector besonders der Schützenvereine, dem wir diese schönen Feste verdanken, gelte sein Hoch. Begeistert stimmte die Versammlung ein und sang darauf die Nationalhymne.

Hierauf nahm Herr Wilh. Schnitzler das Wort, indem er ausführte, die herrliche Zeit des Neußer Schützenfestes sei wieder gekommen. Nirgends sei ein Volksfest so tief mit der Volksseele verwachsen, als hier in Neuß. Schon geraume Zeit vor der heutigen Versammlung sammelten sich die weißen Hosen. Man sieht sie auf Marschübungen begriffen nach verschiedenen ländlichen Bezirken, um sich vorzubereiten zum großen Feste. Es gebe auch noch welche, die da sagten, muß denn immer das Schützenfest gefeiert werden? Aber er entgegne ihnen: Einmal muß der Mensch doch Freude haben. Unsere Kirmes sei eben ein Volksfest; sei für die breite Masse das wahre, echte Vergnügen. Wir können ni ht in die Bäder gehen, noch Reisen in die Schweiz machen, wir feiern unsere althergebrachte Neußer Kirmes. Und so komme er denn auf die Frage zurück: „Soll in diesem Jahre ein Schützenfest gefeiert werden?" Ein nicht enden wollendes „Zog, Zog" aus hundert und aberhundert Kehlen gab dem allgemeinen Verlangen der Versammelten, die schon den Vorredner durch ihr stürmisches „Zog, Zog" manchmal unterbrochen hatten, nach einer Kirmesfeier den besten Ausdruck. In ein dreimaliges Hoch auf die Neußer Kirmes wurde mit Begeisterung eingestimmt. Sodann sang man gemeinschaftlich das Festlied „Wie herrlich sich alles gestaltet". Herr Hubert Hoffmann theilte, nachdem das Lied verklungen, mit, daß der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" die Freundlichkeit haben werde, einige Lieder vorzutragen. Vorsitzender gedenkt sodann des Dirigenten und Gründers dieses Vereins, Herrn Jacob Lorenz, zu dessen heutigem Namensfeste er gratulire, und den der Neußer Bürger-Schützen-Verein die Ehre habe, zu seinen Comite-Mitgliedern zu zählen.

Nachdem die „Cäcilia" das schöne Lied: „Wir betreten deine heiligen Hallen" gesungen, brachte Herr Hub. Hoffmann dem Vereinsdirigenten ein Hoch aus. Herr Wilhelm Schnitzler theilte nach Absingung des Neußer Kirmesliedes mit, daß die Liste zum Einzeichnen der Mitglieder in der nächsten Versammlung offen liegen werde und einige Ersatzwahlen für Comite-Mitglieder vorgenommen werden müßten. Herr Bürgermeister Tilmann habe sich für heute von der Theilnahme entschuldigen lassen, er werde aber in der nächsten Versammlung zugegen sein. Das Stadtoberhaupt bringe der Sache des Neußer Bürger-Schützen-Vereins großes Interesse entgegen, ihm gelte sein Hoch. Ein Mitglied der „Cäcilia", Herr Wilhelm Küppers, nahm dann das Wort zu einer launigen Ansprache: Alle Anwesenden seien von dem nämlichen Wunsche beseelt. Wie Sturmgebraus sei das „Zog, Zog" erklungen. Das bezeuge so recht die Begeisterung für das Fest nach 51 schweren Wochen. Das Kind habe jetzt Luft. Das Fest trete in seine alten Rechte ein. Die Bürger schaaren sich jetzt zusammen. Jeder muß zur Verschönerung des Festes beitragen, damit es in seinem alten Glanze wieder erstehe. Am Ende des vorigen Jahres habe jeder den Wunsch gehabt, daß nach 51 Wochen der Tag wieder kommen möge, worauf jeder Bürger sich das ganze Jahr freue, zu dem Freunde und Bekannte eingeladen werden und Fremde uns besuchen. Die ganze Lust des Schützenfestes liege so recht in den paar Worten eines Neußer Dichters: „Mer esse vun Beere, mer drinke vun Beere un dunn uns vun Beere die Bottrame schmere" enthalten. Wir wollen die Alten bleiben, uns redlich bemühen, alles dasjenige anzuordnen, um das Fest zu rechtem Gelingen zu führen. Das Neußer Schützenfest, es lebe Hoch, hoch, hoch!

Der Vorsitzende dankte dem Redner und brachte ihm, indem er bemerkte, daß der Schützen-Verein viele solch begeisterter Mitglieder haben müßte, ein Hoch aus. Nachdem die Klänge des „Liedes bei Wiedereröffnung der Kirmesfeierlichkeiten" verhallt, sprach der Vorsitzende, Herr Hubert Hoffmann, zum Schlusse die Hoffnung aus, daß das Fest, getragen von der Sympathie aller Bürger, auch dieses Jahr wieder recht sich entfalten möge, nachdem man geschworen habe, es wiederum zu feiern. Das Comité werde alles in die Hand nehmen und alles thun, damit etwas Rechtes zu Stande komme. Er schließe die Versammlung mit einem kräftigen „Alaaf das Neußer Schützenfest." So ist denn die erste General-Versammlung des Neußer Bürger-Schützen-Vereins in bestverheißender Weise verlaufen. Sie hat bewiesen, daß man dem heurigen Gelingen des Volksfestes getrost entgegensehen kann.

-n **Die Neußer Scheibenschützen-Gesellschaft,** die älteste Vereinigung unserer Stadt, feierte gestern das Fest des heil. Jakobus durch ein Morgens in der Münsterkirche für die verstorbenen Mitglieder gehaltenes Hochamt, sowie durch das Nachmittags gegen ½3 Uhr beginnende Bruderschießen. Das letztere nahm bei trockenem, mäßig warmem Wetter einen schönen Verlauf. Es wurde im Vergleich zu allen früheren Schießen wirklich Meisterhaftes geleistet, namentlich beim ersten Rundschießen, in welchem nur drei Fehlschüsse zu verzeichnen waren.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal so recht die Baufälligkeit und Unzulänglichkeit des augenblicklich von der Gesellschaft benutzten Schießstandes. Wenn das Wetter nicht so günstig gewesen wäre, würde man wohl das Schießen nicht haben abhalten können.

Nach viermaligem Rundgang des Schießens begann der eigentliche Kampf um die Ehre des Sieges unter den neun besten Schützen, aus dem die Herren Paul Wildt als König, Theod. Wiertz als Vicekönig und als weitere Sieger die Herren Heinr. Speemann, Heinr. Bellen, P. Sackermann, Th. Pauli, Th. Sticker, A. Kemmerling und Ed. Krafft hervorgingen, denen sich nach längerm Kampfe der Schützenmeister Herr Rob. Lonnes als Gewinner des letzten Preises anschloß. Hierauf erfolgte die Proclamation und Beglückwünschung der Sieger, sodann traten die Schützen unter den Musikklängen der Lück'schen Kapelle, welche auch schon Nachmittags auf dem Schießplatze meisterhaft concertirt hatte, den Rückmarsch in die Stadt an. Dem König und Vicekönig gab man das Ehrengeleite zu ihrer Wohnung. Bei dem ersten feierte Herr Schützenmeister Giesen in begeisterten Worten die uralten Traditionen der Gesellschaft, die Jahrhunderte bereits überdauert hätten. Wie in früherer Zeit, so habe man Morgens für die verstorbenen Brüder ein Opfer gebracht und stehe nun nach altem Brauch vor dem Schützenkönig, die Huldigung darzubringen. Indem die Schützenbrüder dieses thäten, versprächen sie Treue der alten schönen Sache. Ein begeistertes Hoch auf den Schützenkönig endete seine treffenden Worte. Gegen 8½ Uhr fand im oberen Saale des Herrn B. Müller die Vertheilung der werthvollen Preise an die besten Schützen statt. Es erhielten die Herren Paul Wildt zwei silberne Bestecke, Theodor Wiertz verschiedene Meerschaum-Rauch-Utensilien, H. Speemann eine prächtige Tafelglocke, Heinr. Bellen zwei Photographierahmen aus cuivre poli, P. Sackermann einen Sonnenschirm, Theod. Pauli eine Cassette, Theod. Sticker eine Geldtasche, A. Kemmerling eine Ragout-Schale, Ed. Krafft einen Spazierstock, Rob. Lonnes einen Cigarrenabschneider. Der später sich einfindende Senior, Herr W. Richen, wurde lebhaft begrüßt und gab in einer Erwiderung seinem Danke hierfür und der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesellschaft in jeder Beziehung wachsen und gedeihen möge. Eine gemüthliche Unterhaltung hielt die Anwesenden noch mehrere Stunden zusammen.

(†) **Die Neußer Bürger-Schützen-Gilde** feierte gestern ihr 3. Stiftungsfest. Nachdem Morgens in der Restauration „im Dom" Frühschoppen und Concert stattgefunden hatte, begann Nachmittags das große Preis-Scheibenschießen im Nordkanal. König wurde Herr Christian Schellens, Vicekönig Herr Jos. Demming, welche als Preise eine herrliche Bowle bezw. eine Salonlampe erhielten. Im Uebrigen war das Schießen ein sogenanntes Blankschießen, so daß auch den weniger befähigten Schützen Gelegenheit geboten war, sich Preise zu erringen. Außer dem Vicekönig, der auch blank geschossen hatte, gingen noch acht Schützen mit Preisen davon. König und Vicekönig wurden unter Musikbegleitung zu ihrer Wohnung begleitet. Nach der Vertheilung der Preise, welche außer den beiden ersten in meistens sehr schönen, theuren Gegenständen bestanden, fand „im Dom" eine gemüthliche Nachsitzung mit Concert statt, welche die Schützen noch lange in bester Stimmung beisammenhielt.

‖ **Der M.-G.-V. „Cäcilia"** unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem reizend gelegenen Erkrath bei Düsseldorf. Unter den Klängen einer Musikkapelle und gemeinschaftlich gesungener Lieder wanderte es sich herrlich durch Feld und Wald. Ueber das Wetter konnte „Cäcilia" sich nicht beklagen; es blieb den ganzen Nachmittag günstig. — Auch der Neußer Turn-Verein benutzte das schöne Wetter zu einer Turnfahrt seiner Jugendabtheilung.

— **Der Verein Gänsekampf** beging gestern sein erstes Stiftungsfest durch ein großes Volksfest in den hübschen Garten-Anlagen seines Vereinslocals Wilh. Schneppenhorst. Unter Musik und mit Fahne wurde der vorjährige König, Herr Th. Lambertz, sowie der Vereinspräsident zum Festplatz abgeholt. Bei dem dort beginnenden Preis- und Königs-Gänseköpfen errang Herr Wilh. Hamacher die Königswürde. Das Fest wurde durch Volksspiele aller Art, durch Illumination und Feuerwerk verschönert. Der übliche große Krönungs-Ball findet nächsten Sonntag statt.

△ **Ein kleiner Brand** entstand gestern Abend nach 6 Uhr in einem Fabriketablissement an der Oberstraße. Die Feuerwehr, welche ausgerückt war, fand keine Gelegenheit mehr zum Einschreiten.

(§) **Ernennung.** Herr Gerichtsassessor Max Tücking in Solingen, Sohn des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Karl Tücking hierselbst, ist zum Amtsrichter in Solingen ernannt worden.

□ **Büderich,** 27. Juli. Unsere schöne Kirche wurde heute Morgen ½4 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise ein Raub der Flammen. Es stehen nur mehr die Umfassungsmauern. Das Allerheiligste konnte durch unseren hochw. Herrn Pfarrer gerettet werden.

)o(**Grevenbroich,** 26. Juli. Die heute Nachmittag 4 Uhr seitens des deutschen Handwerkerbundes im Hotel Lichtschlag anberaumte Vertrauensmänner-Versammlung des Kreises Grevenbroich war zahlreich besucht. Der Vorsitzende des Kreisbundesamtes, Herr Stadtverordneter Franz Hermkes aus Neuß, welcher den Vorsitz führte, hieß die Vertrauensmänner willkommen und theilte in seinen Ausführungen mit, daß das Kreisbundesamt dem Wunsche mehrerer Vertrauensmänner, im Kreise Grevenbroich eine große Handwerkerversammlung abzuhalten, gerne nachzukommen bereit sei. Den Vertrauensmännern des Kreises Grevenbroich stellte er anheim, den Ort und den Tag zu bestimmen, an dem diese Versammlung, zu welcher tüchtige Redner erscheinen würden, tagen sollte. Nachdem mehrere Ansichten ausgetauscht, wurde einstimmig beschlossen, am 2. oder 3. Sonntag im October im großen Saale des Hotel Lichtschlag eine Handwerker-Versammlung der Kreise Neuß-Grevenbroich, wozu die geistlichen und weltlichen Behörden eingeladen werden sollen, abzuhalten. Der Schriftführer des Bundesamtes, Schreinermeister Berger aus Neuß, verbreitete sich nun über die Einrichtung einer Sterbecasse innerhalb des Bundesamtes, wie solche in mehreren Städten zum Segen des Handwerkerstandes eingeführt ist. Er wies an der Hand von Thatsachen und Beispielen nach, welche Noth die Kasse unter dem Handwerkerstand in den Städten, wo sie eingeführt, gemildert habe. Es wurde beschlossen, auf der Handwerker-Versammlung diese Angelegenheit zu erörtern. Der Vorsitzende schloß hierauf mit dem Wunsche, daß die im October tagende Versammlung dem Handwerkerbunde viele Mitglieder zuführen und zum Segen des Handwerkerstandes gereichen möge.

(g) **Hemmerden,** 25. Juli. Einen Act der größten Rohheit und sittlichen Verwilderung entfaltete am Donnerstag Abend ein mit dem Zuge von Neuß in Capellen ankommender jugendlicher Bengel von hier an dem Arbeiter H. Z. Letzterer kam mit einem Wagen vom Zuge und bemerkte an Vier-Winden, daß der benannte Bursche sich auf das Hintertheil des Wagens geschlichen hatte. In ganz rechtlicher Weise wurde K. nun aufgefordert, den Wagen zu verlassen und als dieser keine Folge leistete, sah der Kutscher sich veranlaßt, ihn herunter zu spediren. Wie ein Scheusal geberdete sich der Bengel gegen den als stets friedsam bekannten Z. Mit blinder Wuth stürzte er auf den Unglücklichen, ihn mit Füßen gegen den Unterleib tretend, los, zerschlug ihm das Gesicht, so daß das Blut zur Erde strömte. Der Halbbesinnungslose flüchtete sich in das Wirthszimmer, woselbst er denn endlich Schutz vor dem Rasenden fand.

Diesmal kann sich der saubere Bursche, welcher schon ein langes Sündenregister im schwarzen Buche stehen hat, auf eine tüchtige Strafe gefaßt machen.

y **Kleinenbroich,** 26. Juli. Wiederum sind Brände zu melden. Gestern Abend brannte es im Eickerende, in der Nähe von Corschenbroich, wo 2 Wohnhäuser und eine Scheune dem Feuer zum Opfer fielen. (Näheres morgen.)

* **Lanten,** 24. Juli. Noch immer schwebt ein undurchdringliches Dunkel über dem schrecklichen geheimnißvollen Knabenmord, welcher nun schon seit vielen Wochen die Gemüther nicht bloß hier, sondern in der ganzen Umgebung aufregt. Die Behörde gibt sich in anerkennenswerther Weise alle Mühe, das Dunkel aufzuklären und im Vereine mit den kirchlichen Organen auf die erregten Gemüther beruhigend zu wirken. Seit mehreren Wochen bereits sind Geheimpolizisten hier thätig; seit dem 16. Juli weilt auch auf Weisung der Düsseldorfer Regierung der auf dem Gebiete der Criminalistik berühmte Herr Criminal-Commissar Verhülsdonk aus Crefeld hierselbst, um dem Mörder auf die Spur zu kommen. Wie wir hören, wird derselbe noch weiteren Aufenthalt nehmen. Alle vereinigen sich in dem Wunsche, daß es bald gelingen möge, das unheimliche Dunkel aufzuhellen!

* **Mülheim** (Ruhr), 25. Juli. Ein 12jähriger Knabe, der Sohn des Fabrikmeisters E. hierselbst, hat den sehnlichsten Wunsch, in eine Cadettenanstalt aufgenommen zu werden. Ohne Wissen seiner Eltern schrieb er selbst ein dahin lautendes Gesuch an Se. Majestät den Kaiser. Das Kriegsministerium hat nun die hiesige Behörde um nähere Angaben ersucht, mit dem Bemerken, den Knaben eventuell zur Aufnahme in eine Cadettenanstalt anzumelden.

* **Oberhausen,** 24. Juli. Gut ist es, wenn man sich zu helfen weiß. So dachten auch 2 Brüder hierselbst, welche beide das ehrbare Schneiderhandwerk betreiben. Sie sind in der glücklichen Lage, hinter ihrem Hause eine Bleiche zu haben. Nun ist aber eine Bleiche nicht mehr schön, wenn das Gras zu sehr in die Höhe strebt. Das war bei der Bleiche der beiden Brüder der Fall und sie beauftragten deshalb Jemanden mit dem Abmähen des Grases. Dieser Jemand ließ aber zu lange auf sich warten, weshalb sich die couragirten Herren entschlossen, das Abmähen selber zu besorgen. Aber woher die Sense nehmen, wenn man keine hat? Da wäre für Manchen guter Rath theuer gewesen, unsere beiden Schneider aber wußten sich schnell zu helfen. Sie nahmen ihre Scheeren. Wie versichert wird, soll die Arbeit recht gut gelungen sein. Ob's wahr ist?

* **Vom Rhein,** 24. Juli. In der Nähe von Eltville ertranken gestern Nachmittag zwei Handwerksburschen, die im offenen Rhein badeten; der erste der Burschen gerieth in eine tiefe Stelle und verschwand vor den Augen seines Kameraden in den Wellen, ein anderer Bursche, der ihm zu Hülfe eilte, verlor den Boden und ertrank.

* **Köln,** 25. Juli. In dem verflossenen Winter war in der Pfälzerstraße eine Dame auf dem Fußsteig ausgeglitten; dieselbe trug einen doppelten Beinbruch davon. Das Schöffengericht bestrafte den Eigenthümer, vor dessen Besitzthum der Unfall vorgekommen ist, wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 40 Mark Geldbuße, weil er auf dem Fußsteig nicht genügend Asche hatte streuen lassen. In der Berufungs-Instanz erbrachte der Beschuldigte den Beweis, daß er der Polizei-Verordnung, betreffend das Bestreuen der Fußsteige mit Asche usw. bei Glatteis, völlig nachgekommen war; es erfolgte deshalb Freisprechung. Das Gericht erwog noch, daß die Uebertretung einer Polizei-Verordnung gegebenen Falls nicht immer eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung rechtfertige. Für den Hauseigenthümer ist das freisprechende Erkenntniß von großer Bedeutung, da im andern Fall eine ehrliche Entschädigungsklage nicht ausgeblieben wäre.

* **Aus dem Kreise Bergheim,** 25. Juli. Mit dem heutigen Tage wird bei der Postagentur in Gleuel eine Telegraphenanstalt mit Fernsprechbetrieb zur Eröffnung gelangen. — Am 8. September wird von Berrendorf aus per Extrazug die Prozession zum hl. Rocke nach Trier wallfahrten. — In Kerpen wurde am 20. Juli bei dem Spezereihändler Herrn H. J. Esser eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen eingerichtet. Postwerthzeichen können daher von diesem Tage ab bei Herrn Esser zum Betrage des Werthes bezogen werden.

* **Elsdorf,** 25. Juli. Es steht nunmehr fest, daß mit nächstem Herbst hier eine landwirthschaftliche Winterschule errichtet wird, und zwar für die Kreise Bergheim, Köln und Jülich. Zum Direktor ist Herr Taurke ernannt. Die Schule wird mit dem Gute Desdorf verbunden, das vor einigen Jahren Frau Davy geb. v. Sandt zur Sandt zur Errichtung einer Ackerbauschule für arme Waisenkinder der Provinzial-Verwaltung vermacht hat. Die Pacht des Gutes Desdorf beträgt 51,000 M.

* **Aachen,** 24. Juli. Zwischen Aachen und Rothe Erde stürzte gestern Abend ein unbekannter Fahrgast den Schaffner, der die Fahrkarte verlangte, vom Wagen über den 20 Fuß tiefen Viaduct hinunter. Der Schaffner erlitt tödtliche Verletzungen. Die Eisenbahnverwaltung setzt 300 M. Belohnung auf die Ermittlung und Ergreifung des Thäters.

* **Geilenkirchen,** 25. Juli. Von welch' schlimmen Folgen eine ohne Ueberlegung unternommene Handlung mitunter begleitet sein kann, zeigt folgender Vorfall, der sich an der holländischen Grenze ereignet hat. Ein in Diensten des Pferdehändlers L. von hier stehender junger Mann hatte den Auftrag erhalten, ein von Ersterem in Holland angekauftes Pferd dort abzuholen und seinem Eigenthümer zuzuführen. Derselbe scheint es nun mit den zollgesetzlichen Bestimmungen nicht genau genommen zu haben, denn, Zoll- und Steueramt völlig ignorirend, überschritt er wohlgemuth mit seinem Gaul die Grenze. Von den in der Nähe postirten Grenzbeamten wurde ihm jedoch bald klar gemacht, daß die Zollgesetze nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern auch praktisch gehandhabt werden. Der Schmuggler wurde mit seiner Beute angehalten und an die zuständige Steuerbehörde abgeliefert, welche das Pferd vorläufig in Beschlag nahm. Die weiteren Folgen dieser Schmuggelgeschichte dürften wohl nicht ganz harmloser Natur sein.

* **Witten,** 24. Juli. Die hier in der Ruhr aufgefundene Leiche eines feingekleideten 18jährigen Mädchens wurde als die der Elisabeth Benner aus Biedenkopf im Wittgensteinschen ermittelt. Die Beweggründe, welche das junge Mädchen in den Tod getrieben haben, sind noch nicht aufgeklärt.

* **Bochum,** 25. Juli. Die „Westf. Vztg." theilt in ihrer Nr. 167 mit, daß Geheimrath Baare bei Roheisen-Verzollungen Defraudationen begangen habe. Demgegenüber erklärt Herr Baare, daß „auch diese Verläumdung im Strafverfahren Widerlegung und Ahndung finden werde."

* **Bochum,** 25. Juli. Die „Westf. Vztg." schreibt: „Von Herrn Baare nahestehender Seite ist dieser Tage verschiedenen Zeitungen die Mittheilung zugegangen, das in der Stempelaffaire schwebende Ermittelungsverfahren habe bisher weder gegen Herrn Baare selbst noch gegen den „Bochumer Verein" nennenswerthes Belastungsmaterial ergeben. Diese Behauptung ist unrichtig; denn wenn auch dieses Ermittelungsverfahren noch lange nicht beendet ist und, bei der Fülle des zu überwältigenden Materials, auch noch so bald nicht abgeschlossen werden kann, so hat doch die Vernehmung der zahlreichen Belastungszeugen hinreichende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die von uns gerügten Unregelmäßigkeiten thatsächlich in großem Umfange auf dem „Bochumer Verein" seit Jahren betrieben worden sind und Herr Baare davon gewußt hat. Die Anzahl der vernommenen Zeugen mag hundert bereits übersteigen und doch konnten erst die in Bochum selbst oder dessen näherer Umgebung wohnenden vor den Untersuchungsrichter geladen werden. Ein großer Theil der Zeugen ist über ganz Deutschland verstreut und kann erst später veranlaßt werden, seine Aussagen zu Protokoll zu geben. So ist die Lage der Dinge. Die Untersuchung wird mit aller Macht gefördert und wenn dieselbe bisher nicht zum Abschlusse gelangte, so liegt dies nur an dem überaus reichhaltigen Belastungsmaterial, welches dem Herrn Untersuchungsrichter gegen Baare und Genossen zur Verfügung gestellt werden konnte."

* **Vom Westerwald,** 23. Juli. Auf dem viehreichen Westerwald hat man sich in dem vermuthlichen Ertrag der Heu-Ernte arg getäuscht; denn man erzielte in diesem Jahre nur eine schwache Mittel-Ernte. Wo man sonst 15 bis 20 Ctr. Heu erntete, erhielt man heuer nur 7 bis 9 Ctr. Sommerfrüchte, Klee, Kartoffeln und Rübenäcker stehen aber recht gut, was den Heuausfall einigermaßen deckt.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf,** 25. Juli. (Strafkammer.) Der zu Düsseldorf wohnende Fuhrknecht Theodor W. hat zum Nachtheile seines Principals Geld unterschlagen. 3 Wochen Gefängniß erhielt er zur Strafe. — Der Majestätsbeleidigung war angeklagt der zu Düsseldorf wohnende Fabrikarbeiter Heinrich Sch. Derselbe hatte auf der Kirmeß zu Obercassel etwas viel getrunken und dort die beleidigende Aeußerung gethan. Bei Annahme mildernder Umstände erhielt Sch. zwei Monate Festungshaft. — Gustav B., Fabrikarbeiter aus Gladbach, wiederholt wegen Rohheiten bestraft, befand sich am Abende des 7. Juli in der Wirthschaft von Lamertz zu Gladbach. Wegen seines unbändigen Benehmens wurde er aus dem Locale entfernt. Er schlug dann die Thüre und ein Fenster ein, verletzte einen Gast durch einen Messerstich und einen andern durch einen Schlag über den Kopf. Wegen dieser Thaten stand er heute vor der Strafkammer, die ihn zu einer Gefängnißstrafe von 15 Monaten verurtheilte. — Schneider Johann W., bereits vorbestraft, hat am 23. Juni einen Rock, eine Bettdecke und eine Schürze gestohlen, wofür er mit sechs Monaten Gefängniß bestraft wurde. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Tagelöhner Peter B., geboren zu Neuß, wohnend zu Düsseldorf. Er war der Beleidigung mehrerer Damen angeklagt, begangen am 20. Juni in der Königsallee. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf 18 Monate Gefängniß und Publikation des Urtheils durch Aushang an die Gerichtstafel.

Vermischtes.

* Pest, 24. Juli. Der Thurm der griechisch-katholischen Kirche in Szlabina ist während des Richtefestes, das gestern abgehalten wurde, eingestürzt. 16 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

* Dem Hungertode nahe. Passanten der Chausseestraße in Berlin beobachteten ein etwa 20jähriges Mädchen, welches wie betrunken den Straßendamm entlang taumelte und schließlich in der Nähe des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters auf dem Trottoir zusammenbrach. Man eilte der Person schnell zu Hülfe und schaffte sie in einen Hausflur; hier konnte die Fremde nur noch mit erlöschender Stimme mittheilen daß sie vor Hunger umgefallen sei, da sie seit Monaten sich nur noch von trockenem Brod genährt, seit etwa sechs Tagen überhaupt nichts mehr gegessen habe. Weitere Fragen über Namen und Wohnung konnte die Aermste jedoch nicht mehr beantworten, da sie bewußtlos wurde. Die Verhungerte wurde nunmehr nach der Sanitätswache in der Eichendorffstraße geschafft, doch alle hier angewandten Mittel zur Wiederherstellung blieben bei der großen Schwäche der Unglücklichen erfolglos, so daß sie schließlich nach der Charitee überführt werden mußte, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Personalien des Mädchens festzustellen.

* Kairo, 24. Juli. Der Schaden, welchen die Feuersbrunst im Abdin-Palast angerichtet hat, wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt. Der Khedive ließ den englischen Truppen für deren Hülfeleistung bei der Unterdrückung des Feuers seinen Dank aussprechen.

* Das neue Gewölbe. (Lehrling kommt athemlos zu seinem Meister): „Meester, Meester! Der Altgeselle schickt mir her. Det neue Gewölbe hätte sich'n bisken gesenkt." Meister: „So? Hat es sich denn viel gesenkt?" Lehrling: „O nee; ville nu gerade nich." Meister: Nun, das ist nur gut. Aber wie tief hat es sich denn wohl gesenkt?" Lehrling: „Bis uff de Erde."

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	22	80
á 100 Kilo	2. „	21	80
Landroggen	1. „	20	—
á 100 Kilo	2. „	19	—
Gerste	Winter-	—	—
á 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen á 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) á 100 Kilo		16	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Heu	á 500 Kilo	36	—
Stroh	„ „ „	22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 61 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß . . . 63 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 112 —
Weizen-Vorschuß 00 á 100 Kilo . . . . . — —
Kleie á 50 Kilo 5 60
Rüböl und Kuchen unverändert.

Crefeld, 24. Juli. Auf dem gestrigen Wochenmarkte kostete Butter 1,00—1,10 M., gewöhnliche Sorte M. 0.95, hies. Eier 7—8 Pfg. per Stück, per Viertel 1,60,—1,80, fremde Eier 5—6 Pfg., das Viertel M. 1,25—1,50 Mark.

Köln, 25. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 21,50—23,00 B., fremder 23,00—24,50 B. Juli (Rivet-Weizen zugeschlossen) —,— bez., 23,10 B., 22,85 G., Nov. 21,30 B., 21,20 G. Höher.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,50—20,50 B., fremder 21,50—22,50 B., Juli —,— bez., 21 25 B., 21,15 G., Nov. —,— bez., 20,— B., 19,90 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16,00—17,00 B. fremder 16 50—17,75 B.

Köln, 25. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63,50 B., Oct. —,— bez., 63 60 B., 63,30 G, Mai 64,— B., 63,70 G. Höher.

Köln, 25. Juli. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java braun Pfg. 140—142, hellbraun 136—139, hochgelb 133—135, gelb 132—133, blank und gut ord. 130—131, ord. 129, gefärbt 114—115; Ceylon ord. —; Plantage 135—146, Santos 105—115 das ½ Kil. Zucker: Raffinade M. 29,50; Stampfmelis 28,00—29,50, Candis weiß 39,00—40,00, braun 38,00—40,00, do. defect 37,—, Farin, weiß 27,—, hellbraun 23,00—23,50 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima M. 26,00; Rosinen, Eleme 22,00, Sultanin, 45,00; Mandeln, nackte große süße 115,00, Prinzeß- 123,00; Pfeffer schwarzer 67,00—73,00, weißer Penang 81, Singapore 100; Piment 56,00 die 50 Kil. Muskatnüsse M. 2.90—3.55.

Berlin, 25. Juli. Weizen per Juli 246,75, Juli-Aug. 216,50 Sept.-Oct. 210,50, Oct.-Nov. 410,00. Roggen per Juli 217,—. Juli-Aug. 206,75, Sept.-Oct. 199,—, Oct.-Nov. 196,50. Hafer per Juli 168,—, Juli-Aug. 152 50 Sept.-Oct 146,—. Rüböl vorr. m. F. 60,80, vorr. o. F. 58,80, Juli 60,70, Sept.-Oct. 60,50, Oct.-Nov. 60 60. Spiritus 70er vorr. 49,80, Juli-Aug. 48 90, Aug.-Sept. 49,30, Sept.-Oct. 44,50, Oct.-Nov. 43 50.

Stettin, 25. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 238,—, Sept.-Oct. 208,— M. Roggen Juli 219,50. Sept.-Oct. 197,50 M. Rüböl Juli 60,50, Sept.-Oct. 60,50 M Spiritus 70er 49,80, Aug.-Sept. 48,60, Sept.-Oct. 44,20 M. Petroleum vorr. 10,80 M.

Breslau, 25. Juli. Spiritus 50er Juli 68,50, 70er Juli 48 50, Juli-Aug. 48,50, Sept.-Oct. 44,50 M. Roggen Juli 225,—, Juli-Aug. 214.—, Sept.-Oct. 202.— M Rüböl Juli 62,—, Sept.-Oct. 61,50 M.

Magdeburg, 25. Juli. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,—, ausschl. 88% M. 17,40. Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 15,—. Ruhig. Brodraffinade I. M. 28,50. Brodraffinade II. 28,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juli 13.67, Aug. 13,70, Oct. 13,40, Nov. 12 52. Fest.

Hamburg, 25. Juli. Kaffee. Juli 0,79¾ Sept 0,79¼, Dec. 0.69 März 0,67½

Bremen, 25 Juli. Petroleum matt; vorr. 6,30 B., Schmalz, Wilcox 35,50, Armour 34,75.

Havre, 25. Juli. Kaffee. Santos pr. Juli 000,00, Sept. 98,25, Dec. 86,—, März 84,25.

Paris, 25. Juli. Mehl Juli 58,90, Sept.-Dec. 60,10, Nov.-Febr. 60,80. Weizen Juli 26 50, Sept.-Dec. 26,70, Nov.-Febr. 27,10. Roggen Juli 18,20, Sept.-Dec. 18,70 Nov.-Febr. 18 60. Rüböl Juli 72,75, Sept.-Dec. 74,50, Jan.-April 75,50. Spiritus Juli 44,25, Sept.-Dec. 39,25, Jan.-April 39,—. Weißer Zucker Nr. 3 Juli 36,—.

Antwerpen, 25. Juli. Kaffee. Santos good averag Juli 101,75, Sept. 100,—, Dec. 86,50, März 84,75.

Antwerpen, 25. Juli. Petroleum ruhig. Weiß vorr. f. s. 16,½ bez, 16,½ B., Juli —,— bez., 16,½ B. Aug. —,— bez., 16,½ B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,½ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 82,¾. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 22,—. Wochumsatz 157 B. Wechsel: Kurz Köln 194,05.

Hull, 24. Juli. Leinöl vorr. sh. 19,9, Juli-Aug. 19,9, Baumwollöl vorr. sh. 18.4½, Juli-Aug. 18.6, rohes 17.0.

Liverpool, 25. Juli. Baumwolle gedrückt. Umsatz 5000 B. Zufuhr 11000 B.

Newyork, 24. Juli. Baumwolle. Aug. 7,60, Oct. 7,90 Nov. 8,00, Febr. 8,25. Petroleum rohes 6,25. Mehl 4,35, Mais Aug. 65,⅞. Rother Winterweizen 101, 75 Juli 98½, Aug. 95⅝, Dec. 98¼. Zucker fair ref. Muse. 2.⅞. Kaffee Rio fair 19,¼.

Rio de Janeiro, 24. Juli. (Kaffee-) Zufuhr 180 0 Ballen. — Santos Zufuhr 3000 Ballen.

Viehmärkte.

Zwolle, 24. Juli. (Wochenviehmarkt.) Zugeführt am Markte: 803 Stück Rindvieh, 173 Kälber, 19 Schafe und 810 Schweine. Preise: kalbende Kühe Mk. 235—484, über acht Wochen kalbende Kühe M. 250—417, frischmilchende Kühe 218—320, Rindvieh mit 2—4 Zähnen 230—283, Rindvieh mit Kalbzähnen 150—225, Kälber M. 67—100, 1½jährige Springstiere 150—265, fette Kälber 50—57 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Fettvieh (Kühe und Ochsen) 50—54 die 50 Kil. Schlachtgewicht, fette Schweine 35—37 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Milde Gaben.

Es gingen bei uns ferner ein für
Süchteln ung. 2. – Mk.
Pfingemeinde (Berlin) ung. 10 Mk.

Sommer-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,00. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,50†. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,10†. 8,37. 9.36. 9,53. 11.31. 12,20†. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,27. 4,17. 4,55††. 5.34 6,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,5†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27. 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,11. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 7,38 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,33†. 12,44 nur bis Gladbach. 2,28. 4,35. 5,20†† nur bis Gladbach. 5,50. 7,35. 9,17†. 11,27 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 7,47 nur bis Gladbach. 10,21. 12,53 nur bis Gladbuch. 2,38. 4,44. 7,44. 11,38 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,14. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2.45. 4,51. 6,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,56. 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,42†. 9,10. 11,2† 11,31. 1,51. 3,50. 6,5†. 7,51. 9,52†. 11,31.
Gladbach: 6,52. 8,25†. 9,30. 11,13. 12,27†. 1,18. 3,32†. 5,55. 7,25† 8,50. 9.53. 11,35†.
Corschenbroich 7,1. 9,38. 11,22. 1,26. 6,3. 8,58. 10,—.
Kleinenbroich: 7,8. 9,44. 11,29. 1,33. 6,10. 9,5. 10,6.
Büttgen: 7,16. 9,51. 11,36. 1,40. 6,17. 9,12. 10,18.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,33*. 6,50. 7,20*. 8,23. 9,54*. 10,8. 11,9†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5,18†. 6,28. 8,15. 9,19. 10,20. 11.25.
Von Osterath nach Crefeld: 6,45*. 7,02. 7,33*. 8,35. 10,6*. 10,20. 12,11. 1,1. 3,58. 4,47. 6,41. 8,28. 9,33. 10,34. 11,33.
Von Oppum nach Crefeld: 6,56*. 7.13. 7,45*. 8,46. 10,17*. 10,30. 1,13. 4,10. 6,54. 8,39. 9,46. 10,46. 11,50.
Von Crefeld nach Cleve: 7,5*. 7,23. 10,40. 12,29. 1,33. 2,52†. 4,21. 7,6.
Von Neuß nach Kevelaer: 6 33*. 6.50. 7,20*. 9.54*. 10,8. 12,48. 3,45. 6,28.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 5,20. 6 56. 8,12. 9,38. 11,16. 12,25††. 1,3*. 1,17. 3,32†. 3,45. 5,43*. 5,59. 6,47. 8,23†. 8,38*. 8,54. 9,30 9,59††.

Aufruf.

Am 1. d. M. hat in einem Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf, namentlich in den Kreisen **Kempen, Crefeld, M.-Gladbach** und **Essen**, ein Unwetter schwerster Art innerhalb weniger Stunden die unglaublichsten Verwüstungen angerichtet. Hunderte von Häusern sind beschädigt — eine große Anzahl hiervon ist gänzlich zerstört —, unzählige Bäume sind entwurzelt, ganze Gehöfte sind zertrümmert. Die Feldfrüchte, Obstbäume und Gartenanlagen sind auf weite Strecken hin vernichtet, zahlreiche Menschen, darunter besonders viele arme Weber-Familien, sind obdachlos geworden, auch ist leider der Verlust von Menschenleben zu beklagen.

Nach einer vorläufigen Schätzung beziffert sich der angerichtete Schaden auf weit über eine Million Mark und leider trifft derselbe zum großen Theil eine ganz mittellose Bevölkerung. In Folge dessen ist es den bisher zur Aufbringung von Hülfsspenden gebildeten Orts-Comitees nur zum kleinsten Theile gelungen, der entstandenen Noth zu steuern.

Da sich somit die unabweisbare Nothwendigkeit herausgestellt hat, an die Mildthätigkeit weiterer Kreise sich zu wenden, da ferner auch die Vertheilung der aufkommenden Liebesgaben am zweckmäßigsten von einer Centralstelle aus vorgenommen wird, so sind die Unterzeichneten zu einem Gesammt-Hülfs-Comitee zusammengetreten, welches sich hierdurch an die Barmherzigkeit aller Wohldenkenden mit der Bitte wendet, diesem Nothstande durch schnelle Gaben der Liebe zu steuern.

Die Herren Landräthe, Oberbürgermeister und Bürgermeister des Bezirks, sowie die verehrlichen Zeitungs-Expeditionen werden hierdurch freundlichst ersucht, Zeichenstellen für Geldspenden oder sonstige Gaben eröffnen, die Spenden entgegennehmen und dieselben demnächst an die Königliche Regierungs-Hauptkasse zu Düsseldorf gefälligst abführen zu wollen. Auch sind die Mitglieder des Comités ebenfalls gern bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Ueber die Verwendung sämmtlicher Spenden wird demnächst öffentlich Rechenschaft gelegt werden.

Düsseldorf, den 11. Juli 1891.

Das Gesammt-Hülfs-Comite
für die vom Unwetter am 1. d. M. heimgesuchten mittellosen Bewohner des Regierungsbezirks Düsseldorf.

Frhr. von der Recke, Regierungspräsident in Düsseldorf, **Axler**, Bürgermeister in Anrath, **H. von Beckerath**, Fabrikbesitzer in Crefeld, **Bender**, Bürgermeister in Lobberich, **von Bönninghausen**, Landrath in Kempen, **Brockerhoff**, Beigeordneter in Crefeld, **Alb. Croon**, Rentner in Rheydt, **H. Dick**, Direktor in Kray, **W. Dilthey**, Fabrikbesitzer in Rheydt, **Eichholz-Sengelmann**, Gutsbesitzer in Umstand bei Kettwig, **Heinr. Forstmann**, Fabrikbesitzer in Werden, **Geibel**, Pfarrer in Werden, **Goering**, Bürgermeister in Kettwig an der Ruhr, **Greef jun.**, Beigeordneter in Viersen, **de Greiff**, Commerzienrath in Crefeld, **Hecht**, Direktor in Altenessen, **Hicken**, Pfarrer in Stoppenberg, **Holz**, Mühlenbesitzer in Süchteln, **Frhr. von Hövel**, Landrath in Essen, **Jansen**, Geh. Commerzienrath in Dülken, **Kerckhoff**, Bürgermeister in Altendorf, **Gust. Klemme**, Fabrikbesitzer in Neersen, **Krabler**, Direktor des Kölner Bergwerksvereins in Altenessen, **Krichel**, Pfarrer in Aurath, **Küper**, Oberbürgermeister in Crefeld, **Lange**, Direktor der Eisenhütte Phoenix, **Dr. Limbourg**, Landrath in Crefeld, **Mauritz**, Commerzienrath in Uerdingen, **Mosebach**, Direktor der Zeche Wolfsbank bei Borbeck, **J. Niedieck**, Commerzienrath in Lobberich, **Nienhausen**, Gutsbesitzer in Rotthausen, **Odendahl**, Bürgermeister in Süchteln, **Pahlke**, Oberbürgermeister in Rheydt, **Reenen**, Pastor in Grefrath **Aug. Rossié**, Fabrikbesitzer in Süchteln, **Thomas Rossié**, Fabrikbesitzer in Süchteln, **Sartorius**, Bürgermeister in Nellinghausen, **W. Scheidt**, Commerzienrath in Kettwig an der Ruhr, **Karl Schaub**, Fabrikbesitzer in Viersen, **Schulz-Briesen**, Generaldirektor in Dahlbusch, **A. Schmidt**, Commerzienrath in Viersen, **H. Seyffarth**, Fabrikbesitzer in Crefeld, **Soldan**, Bürgermeister in Werden, **Frhr. von Vittinghoff**, gent. **von Schell**, Königl. Kammerherr in Schellenberg, **Voß**, Bürgermeister in Dülken, Gewerke **Oscar Waldhausen**, Zeche Prosper, **Weinen**, Direktor in Borbeck, **Matth. Wiese**, Fabrikbesitzer in Werden.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark, 50,000 Mark.
Loose à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet Elektrotechnische Ausstellung,
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Die landwirthschaftl. Winterschule zu Welbergen, Kr. Steinfurt,
beginnt ihr 7. Winterhalbjahr am 3. November cr.
Schulgeld beträgt 30 Mk., Kostgeld 1 Mk. pro Tag. Schüler finden freundliche Aufnahme und Verpflegung beim Pfarrer des Ortes, beim Dirigenten der Anstalt und bei benachbarten Oekonomen. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Jedwede Auskunft ertheilt
der Dirigent: **Wigger**, Kaplan.

Neue Auflage.
Der
heil. Rock zu Trier
mit kirchlicher Genehmigung.
von Jos. Elm. Grunau.
Geschichte, Beschreibung, Ausstellungen, Symbolik des h. Rockes, Widerlegung der Gegner; protestantische Zeugnisse für den h. Rock.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Neuss. **J. van Haag,** Buchhandlung.
Sechstes bis zehntes Tausend.
(Die Schrift ist vorräthig bei der Expedition d. Ztg. und durch unsere Agenturen und Boten zu beziehen. Behufs Verkaufsstellen wende man sich an J. van Haag's Buchhandlung oder an die Expedition dieser Zeitung.)
Sechstes bis zehntes Tausend.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.
Sicher gewinnt! **Nächste Ziehung 1. August 1891** Nur Geldgewinne!
Haupttreffer appr. in Frcs. 3 × 600,000, 10 × 300,000, 2 × 200,000, 160,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 ꝛc.
Monatl. Einz. Mk. 3. Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.
Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Danksagung.
Duisburg. Theile hierdurch mit, daß ich mit den Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sehr zufrieden war. Denn ich litt fürchterlich an Kopfschmerzen, und als ich die Schweizerpillen regelmäßig genommen habe (täglich 3), da vergingen die Kopfschmerzen, wofür ich auch meinen herzlichsten und besten Dank ausspreche.
Clara Langer.

Provincial-Herbstsaaten- und Obst-Märkte des Rheinischen Bauern-Vereins.
(33,000 Mitglieder.)
Der Provincial-Herbstsaaten-Markt
findet statt von **Mittwoch den 2. bis einschließlich Montag den 7. September d. J.** im **Fränkischen Hofe** zu Köln. Er soll, wie bisher, alle Arten und Sorten von Wintersaat, Getreide-Reinigungs-Maschinen und Getreide-Qualitätsprüfer umfassen.
Der Provincial-Obst-Markt,
in Verbindung mit einem **Markt für Speisekartoffeln und Erzeugnissen der Molkerei**, wird von **Samstag den 10. bis Montag den 12. October** einschließlich ebendaselbst abgehalten. An letztgenannten drei Tagen sollen zu bestimmten Stunden die bewährtesten Hand-Milchschleudern (Centrifugen-Systeme) vorgeführt werden. Jede Auskunft ertheilt und Anmeldebogen versendet vom 20. Juli ab der Geschäftsführer des Markt-Ausschusses, **Dr. Emil Kalender, Köln-Lindenthal.**

Für Rindsmetzger!
Pastetenstücke (Cannstücke) ohne Knochen, zur Fabrikation von Rauchfleisch, wird jedes Quantum aufgekauft.
Jos. Kappes,
Dampf-Wurstfabrik,
Düsseldorf.

Nächste Ziehung am 1. August 1891.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche zu spielen gestattete
Deutsch gestempelte Eisenbahnloose
jährlich 6 Ziehungen
mit Haupttreffer von:
Frcs. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 20000, 10000 ꝛc Gewinne die baar in Gold, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.
Jedes Loos gewinnt.
Monatliche Einzahlung
auf ein ganzes Loos 5 Mark.
Ernst Schmidt, Konstanz, Baden.

Loose
der Berliner Ausstellungs-Lotterie
(Zweite Ziehung am 20. bis 23. October)
à 1 Mark zu haben in der Exp. der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Marienburger Equipagen- u. Pferde-Verloosung
(Ziehung am 16. Sept.)
Loose à 1 Mark sind zu haben in der
Exp. der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Kunstwollfabrik.
Ein erfahrener, energischer **Sortirmeister** wird **gesucht**, event. eine passende Kraft angelernt. Offerten mit Zeugnissen unter M. W. **640** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln.**

Seit Jahren fast überall eingeführte Weltruf-setzende englische „GIRAFFE" Fahrräder
TRADE MARK
als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc.
liefert, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das
REGISTERED. Central-Depôt in Hamburg, Theerhof 9-11.
Neue 1891er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Schönes **Ladenlokal** mit entsprechender Wohnung per 1. Oct. zu vermiethen. Büchel 31.

Eine **Brodteigmaschine**, fast neu, zu verkaufen.
Bilkerallee Nro. 1, Düsseldorf.

Bei der Kirchenkasse Weißenberg liegen **2258 Mark Stiftungsgelder** zum Ausleihen bereit.
Näheres beim
Rendanten **Pet. Schäfer.**

Dr. A. Hoffmann,
Arzt für Nervenleiden,
Düsseldorf,
Immermannstr. 22,
früher langjähriger Assistent der Universitätskliniken der Herren Geh. Hofrath Prof. Erb in Heidelberg, des Herrn Geh. Rath Prof. Riegel in Giessen, sowie der Nerven-Heilanstalt des Herrn Dr. G. Fischer, Constanz.

Wo ein tüchtiger
Schlosser
gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung findet, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein **Junge**, der melken kann, u. ein **Junge**, der mit Pferden umgehen kann, gegen hohen Lohn gesucht. Von wem, sagt die Exped.

Ein tüchtiger Hobler
findet dauernde Beschäftigung in der Schraubenfabrik.

Ein fast neues, gut erhaltenes **Ladengestell** mit Aufsatz u. Theke, sowie Fensteraufsatz ist zu kaufen.
Bei wem, sagt die Exped.

Doppelte Buchführung,
kaufmännisch, Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift und Deutsche Sprache lehrt **brieflich gegen geringe Monatsraten** das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von
Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaften in **Magdeburg**, Jacobsstraße 37.
Man verlange Prospecte u. Lehrbriefe Nr. 1 franco u. gratis zur Durchsicht.

Niederlage von Flaschenbier.
aus der **Brauerei** von **Julius Koch**
per Flasche 16 Pfg.
Feinstes Malzbier pr. Fl. 10 Pfg
Wwe. Joh. Diekers,
Hammthorstraße 10.

Ein junges **Schwein** aufgefangen.
Schrörshof bei Neuß.



Kahlkopf! O, dieses glückliches Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisches Institut, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.
oder in Neuss bei
Herrn **J. Mohren,** Drogerie,
Jac. Breuer, Krämerstr.

Künstliche Zähne
Plomben, Operationen
F. Reich, Erftstr.